

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 202 (1923)
Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Der Herr Lehrer erklärt in der Schule die Sinnesorgane des Menschen und will sich überzeugen, ob seine Lehren bei den kleinen Hörern sitzen. Er nimmt ein Buch, öffnet es und hält es vor die Augen. Welches Sinnesorgan tritt hier in Tätigkeit? Antwort: Das Gesicht! Ganz recht. Nun die Hand hinter's Ohr — nun? Antwort: Das Gehör! Jetzt möchte der Lehrer wissen, ob die Kinder auch auf „Geruch“ reagieren und atmet tief, aber mit etwelchem Geräusch Luft durch die Nase ein. Nun, welchen Sinn meinst Du, Bethli? Bethli: „Herr Lehrer, jetzt ziehend Sie d' Schnuder-nase ufe!“

— Der Pfarrer einer Gemeinde, in der die bei der Kirche befindlichen Wirtschaften zum „Frieden“ und zum „Adler“ von den Kirchgängern nach Schluß des Gottesdienstes aufgesucht werden, pflegte seine Gläubigen mit dem Segensspruch: „Geht hin im Frieden . . .“ zu entlassen. Das wurmte den Adlerwirt, der meinte, der Pfarrer könnte auch einmal sagen: „Geht hin in Adler“.

Falsch verstanden. Kürzlich entstand auf dem Bahnhof in Bern oft ein großes Gedränge. Ein Oberländer Burli, das auf einer Treppe stand, welche zu den Perrons führt, und sich nicht recht zu orientieren wußte, wurde aus Versehen von einem Neuenburger auf die Füße getreten. Der Welschschweizer excusierte sich höflich, indem er sagte: „Pardon Monsieur, je ne vous ai pas vu.“ Der Bauer erwiderte etwas erbittert: „Ja, du muescht jez o no muule!“

— Am Stammtisch in einem appenzellischen Dorfe war die Rede vom Sterben. Ein Millionär meinte, er gäbe etwas Schönes darum, wenn er dafür seinen Tod so lange als möglich hinausschieben könnte. Da gab ihm ein Freund den Rat: „Büch Du of Schwelbronn hündere, dei obe isst no kün Millionär gstoore!“

— „Wie chaßt Du jetzt au so en Stotteri vome Maahüroote?“ — „Bis no staad, er werd nüd viel zom Woort choo, wenn mer emol ghürotet sünd.“

Aus der Schule. „Nun, Gertrud, wieviel Rippen hat der Mensch?“ „Ich weiß nicht, Herr Lehrer; ich bin so kitzlich, daß ich sie nicht zählen kann!“

— Einige Appenzeller stritten miteinander, welche Glocke am längsten und lautesten töne. Während der Eine meinte, die Männerglocke (große Glocke) klinge am lautesten, meinte ein Anderer: „Nää, d' Wiherglogge. Wenn i minner Frau em Morge en Chlapf geb, brommet sie em Dohed no.“

— Der Kaufmann S. in St. Gallen unterhandelte an einem Markttage mit dem Fabrikanten B. aus Walzenhausen wegen einem Posten Ware und sagte: Herr B.: Sie verlangen ja einen unerhört hohen Preis. Sie haben mir gleiche Ware vor einigen Wochen geliefert zu einem viel billigeren Preis. Da die Verhältnisse dieselben geblieben sind, habe ich angenommen, daß sie mir die Ware zum gleichen Preise wie früher werden liefern können. Ich bin demgemäß bei meinem Kunden festgelegt und verpflichtet, die Ware zum früheren Preise zu liefern. Da Sie aber so viel mehr verlangen, so komme ich nicht zu meiner Sache und wenn ich lauter solche Geschäfte machen

würde, so käme ich mit der Zeit ins Armenhaus. Darauf entgegnete Fabrikant B.: O Herr S., für das münd Sie gäre Angst ha. Bis Sie is Armenhaus chönd, hets e so viel Fabrikante dört, daß Sie kä Platz me hend.“

— In einem Appenzellerverein fragte ein wichtiger Wolfthalder einen Luzerner (die bekanntlich keine eigene Kirche haben): „Du Gottfried, isch es wahr, daß Lohberg e so e füechti Chereche hei?“

— Ein bekannter Gaisler Witzbold bekam in einer rheintalischen Wirtschaft schlechten Most zu trinken. Der Gast frag den Wirt, wie er den Most gemacht habe, und auf die Antwort, daß er aus Äpfeln und Birnen hergestellt sei, erwiderte der Appenzeller: „Wessid Chr, wie i de Most mache? I tue Wasser is Faß, zwee groß Bülle Lähm ond en Hopzger (Frosch). Vor i Most useloo, schlohni met eme Hammer as Faß ane, denn jockt de Hopzger ufe ond rüehrt alls ommenand, ond denn chood attarat derege Most ufe, wie Cure.“

Der gleiche Gaisler Witzbruder bekam einmal in einer anderen Wirtschaft ebenfalls blöden Most. Nachdem er etwa 20 Glas dieses sonst bei uns beliebten Getränks hinter die Binde gegossen hatte, bestellte er noch eins und sagte: „I will hüt esach en Biter Saft ha!“

Zeitgemäß. „So, so, Sie sind der Besitzer der Fabrik! Ich dachte, Sie wären ein bezahlter Angestellter!“ — „Nein, leider nicht!“

— Ein etwas unzufriedener, sozialistischer Primarlehrer in der Gemeinde G. fragte seine Schüler, ob sie auch wissen, was ein Sozialist sei, worauf drei Buben riefen: „Wenn, wo nomme gern werched.“

— Ein Arzt behandelte einen Patienten, der die Angewohnheit hat, seine Krankheit in medizinischen Büchern nachzulesen und sich selbst heilen zu wollen, und mahnte ihn in ernstem Tone: „Nehmen Sie sich in acht, Sie sterben noch einmal an einem Druckfehler.“

— Als jüngst ein Appenzeller in den Gassen von St. Gallen herumkies, wurde er von einem St. Galler mit folgenden Worten angeredet: „Gell, du bist än Dappizeller.“ Worauf der Appenzeller prompt erwiderte: „So, wen i of St. Gallä chom wohl.“

A.: „Was, Sie wollen behaupten, ich hätte das Goldstück, das Sie verloren haben, gestohlen?“ — B.: „Nein, durchaus nicht! Ich habe nur gesagt, wenn Sie nicht beim Suchen geholfen hätten, hätte ich es vielleicht gefunden!“

— Ein unbeliebter Professor lehrt vertretungsweise in einer höheren Töchterklasse. Die Bäckerhe nehmen von seinem Eintreten wenig Notiz und erheben sich nicht wie sonst üblich von ihren Plätzen. „So ist's recht“, meint der Professor, „üben Sie sich nur beiziten im Sizenbleiben!“

Reingefallen! Lehrer (zu einem sehr dummen Schüler): „Hier hast du 10 Rappen; damit gehst du gleich nach der Apotheke und holst dir Weisheitspulver!“ (Nach zehn Minuten kommt der Schüler wieder zurück.) Lehrer: „Nun, hast du's bekommen?“ Schüler: „Ja, zuerst wollte der Apotheker mir's nicht geben. Aber als ich sagte, es sei für den Herrn Lehrer — da gab er mir es gleich!“